

Dokumentation der Präventionskonferenz

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt



wirksam begegnen

2017 / Prävention – Zwischen Idealismus und Ökonomie

25 Jahre Kommunaler Präventionsrat Darmstadt
Erfolgreiche Präventionsstrategien für Darmstadt.

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



KPRd
Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt



Impressum

Herausgeber:

Kommunalen Präventionsrat Darmstadt (KPRd)

Redaktion:

Volker Weyel, Frank Sporck

Fotos:

Erik O. Martin, Thomas Lohnes

Kontakt:

Leitung + Geschäftsstelle KPRd-Management

Volker Weyel

Leitung Kommunalen Präventionsrat Darmstadt

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 31 98

Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail volker.weyel@darmstadt.de

Frank Sporck

Geschäftsstelle des KPRd

Frankfurter Str. 71

64293 Darmstadt

Fon 0 61 51 – 13 28 70

Fax 0 61 51 – 13 34 74

E-Mail frank.sporck@darmstadt.de

1. Auflage 2018

Inhalt

<u>Impressum</u>	2
<u>Inhalt</u>	3
<u>Grußwort: Stadträtin Barbara Akdeniz</u>	4
<u>Grußwort Polizeipräsident: Bernhard Lammel</u>	10
<u>Präventionspreis 2017 –</u>	
<u>Würdigung der Preisträger durch Direktor Robert Siwek</u>	12
<u>Kabarett Kabbaratz – Erstes Set</u>	16
<u>Einführung in das Konferenzthema</u>	20
<u>Kabarett Kabbaratz – Zweites Set</u>	26
<u>Statement zum Konferensthema</u>	28
<u>Dorothea Blunck, Landespräventionsrat Hessen</u>	28
<u>Kabarett Kabbaratz – Drittes Set</u>	32
<u>Kritische Laudatio – W. Schmidt-Rosengarten</u>	34
<u>Kabarett Kabbaratz – Viertes Set</u>	38
<u>Pressespiegel: „Erfolge, die schwer messbar sind“</u>	40
<u>Organigramm des KPRd</u>	44



Grußwort: Stadträtin Barbara Akdeniz

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Lammel

ich freue mich sehr, Sie als Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt auf der heutigen Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates begrüßen zu dürfen.

Ich begleite die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates seit vielen Jahren mit großem Interesse. Angefangen mit meiner Arbeit als Frauenbeauftragte der Wissenschaftsstadt Darmstadt, gehöre ich in meiner Funktion als Sozialdezernentin mittlerweile zu den Auftraggeberinnen und Auftraggebern des Präventionsrates.

Die Auftraggeber des Kommunalen Präventionsrates sind. Der Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Jochen Partsch; Der Polizeipräsident Südhessen, Bernhard Lammel; Und mit mir auch der Ordnungsdezernent und Bürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Rafael Reißer. An dieser Stelle darf ich Sie sehr herzlich von Oberbürgermeister Jochen Partsch begrüßen, der es sehr bedauert, in diesem Jahr nicht an der Präventionskonferenz teilnehmen zu können.

25 Jahre Kommunalen Präventionsrat Prävention zwischen Idealismus und Ökonomie

So lautet der Titel der heutigen Präventionskonferenz. Mit dem Untertitel „zwischen Idealismus und Ökonomie“ ist das Spannungsfeld präventiver Strategien aus meiner Sicht sehr gut beschrieben. Wenn wir mit gezielten Präventionsmaßnahmen soziale und sicherheitsrelevante Problemlagen im Vorfeld vermeiden, ist das Ergebnis nicht sichtbar. Ein unsichtbares Ergebnis schafft es weniger in die öffentliche oder politische Wahrnehmung.

Probleme und negative Schlagzeilen haben in Zeiten von „Fake News“ und Populismus, leider oft Priorität. Bad news are good news...

Auch ist der ökonomische Wert von Prävention immer noch schwer ermittelbar, wenngleich viele Expertinnen und Experten davon überzeugt sind, dass jede Investition in Präventionsmaßnahmen sich für eine Gesellschaft auszahlt, weil die Bewältigung der so vermiedenen Probleme um ein Vielfaches teurer ist.

Prävention kommt in allen sozialpädagogischen Themenfeldern zum Tragen, von der Suchtprävention, Gewaltprävention bis hin zur Gesundheit oder Wohnungssicherung. So einfach und logisch die Vorteile von Prävention klingen, so schwierig ist die Umsetzung, speziell in jedem individuellen Fall.

Die Wirksamkeit von Prävention durch Abschreckung kennen wir von den Zigarettenschachteln – oder: es ist allgemein bekannt, dass



beispielsweise der Umstieg vom Auto auf das Fahrrad gut für die eigene Gesundheit und das Klima in der Stadt ist. Man könnte die Treppe anstatt des Aufzugs nehmen. Aber dafür müssten die eigenen individuellen Gewohnheiten geändert werden. An diesen kleinen unverfänglichen Beispielen wird deutlich, welchen großen Nutzen kleine vorbeugende Maßnahmen haben können. Sie sollten uns ein Ansporn sein, weiter mit gezielten Präventionsmaßnahmen auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren. Weil es sich lohnt.

Und genau davon ist der Magistrat überzeugt und richtet die Sozialpolitik nach den Prämissen Prävention, Partizipation und Sozialraumorientierung aus. Prävention in der Wissenschaftsstadt Darmstadt schon sehr lange ein ausgewiesener Schwerpunkt.

Darmstadt war und ist eine Pionierin auf diesem Gebiet. Der Pionierstatus, die lange Tradition und Kontinuität des Kommunalen Präventionsrates sind zwar eine Besonderheit, haben aber für sich alleine noch keinen Wert. Erst wenn wir die Ziele und Ideen, die zur Gründung des Präventionsrates geführt haben, und das bisherige Engagement, die Entwicklung sowie die Umsetzung der jeweiligen Präventionsstrategien in den vergangenen Jahren gegenüberstellen, können wir feststellen, ob es sich lohnt ein Jubiläum zu feiern.

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin davon überzeugt, dass die Bilanz positiv ausfällt und es sich lohnt, mit Ihnen gemeinsam 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat feierlich zu würdigen sowie das bisherige Engagement fortzuentwickeln und auszubauen. Die Gesellschaft verändert sich

sehr schnell und so verändern sich auch die Risiken und Gefahren, denen wir ausgesetzt sind. Dem Präventionsrat wird die Arbeit wohl so schnell nicht ausgehen. Vor diesem Hintergrund möchte ich in diesem Grußwort den Blick in die Zukunft richten.

Lieber Volker, ohne Dir vorgreifen zu wollen, ist es aber anlässlich des Jubiläums 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat notwendig, an einigen Beispielen zu erläutern, warum ich davon überzeugt bin, dass wir das bisherige Engagement fortentwickeln und ausbauen sollten.

Der Kommunale Präventionsrat Darmstadt wurde 1992 gegründet, um sozialen und sicherheitsrelevanten Problemlagen frühzeitig begegnen zu können und die entsprechenden Strategien zu koordinieren. Dies ist aus meiner Sicht in hervorragender Art und Weise gelungen. Inzwischen ist der Kommunale Präventionsrat wie auch die jährliche Präventionskonferenz zu einer Darmstädter Institution geworden.

Gleichzeitig ist der Kommunale Präventionsrat seit vielen Jahren ein innovativer Impulsgeber für eine gute Balance von Sozial- und Sicherheitspolitik und organisiert eine Vielzahl von themenbezogenen Arbeitsgruppen. Die Themenvielfalt und die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates ist seit 25 Jahren dokumentiert und öffentlich nachvollziehbar. Dies wird auch heute wieder durch die interaktive Ausstellung sichtbar. Dies ist in dieser Kontinuität aus meiner Sicht eine Besonderheit.



Bei der Würdigung des Engagements in den vergangenen 25 Jahren geht es nicht um die Würdigung einer Organisationsform, sondern um die Würdigung eines erfolgreichen Netzwerkes mit mittlerweile rund 250 Akteuren aller gesellschaftlicher Gruppierungen. Auch Sie, meine Damen und Herren, die Sie heute hier versammelt sind, tragen einen wesentlichen Baustein dazu bei.

Um diesem Netzwerk ein Gesicht zu geben und die Themen und Projekte der vergangenen 25 Jahre sichtbar zu machen, haben wir diese interaktive Ausstellung entwickelt. Diese Ausstellung begleitet die Präventionskonferenz und Veranstaltungen des kommunalen Präventionsrates.

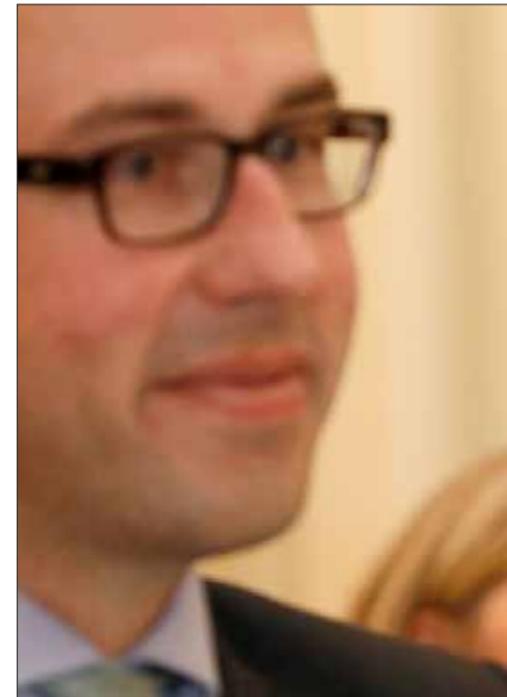
In der Ausstellung an der Seitenfront der Orangerie haben wir einerseits 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat mit den jeweiligen Themen und Schwerpunkten der Präventionskonferenzen und Projekte des Kommunalen Präventionsrates dokumentiert und mit einem QR Code versehen.

Wer im Besitz eines Smartphones ist, kann mittels eines QR Code Scanners zu jedem Jahr die Dokumentationen und Hintergrundinformationen abrufen,- wir sind ja inzwischen Digitalstadt.

Die Themenvielfalt präventiver Strategien und der Beitrag der unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteure in Darmstadt werden durch die Dokumentationen des Kommunalen Präventionsrates und in der heutigen Ausstellung eindrucksvoll verdeutlicht.

Ich versuche einige prägnante Beispiele herauszustellen, die mir in besonderer Erinnerung geblieben sind: Zum Beispiel die Arbeitsgruppen des Kommunalen Präventionsrates: In der AG Sucht- und Drogenhilfe treffen sich regelmäßig alle relevanten Organisationen aus dem Bereich der Sucht- und Drogenhilfe wie auch der Polizei, dem Jobcenter, der Obdachlosenbehörde, sowie alle Selbsthilfegruppen um gemeinsame Strategien abzustimmen und zu koordinieren. Hier ist unter anderem das Fachpolitische Konzept zur Sucht- und Drogenpolitik der Wissenschaftsstadt Darmstadt, eine Kooperationsvereinbarung mit dem Jobcenter zur Integration suchtkranker Menschen in den Arbeitsmarkt entstanden oder aktuell ein Präventionsprojekt „Migration und Sucht“ welches sich konkret an geflüchtete Menschen richtet.

Ein weiteres Beispiel ist die AG Sicherheit des Präventionsrates, in der EntscheidungsträgerInnen aus dem sozialpolitischen wie auch ordnungs-



politischen Spektrum konstruktiv zusammenarbeiten. Hier wurde beispielsweise die Präventionskonvention (Gefahrenabwehrverordnung) entwickelt und das Projekt „Sicher in Darmstadt“ initiiert, welches durch die grünen Aufkleber an Geschäften, öffentlichen Einrichtungen, Straßenbahnen und Fahrzeugen Hilfsbereitschaft und Schutz in Notlagen signalisieren.

In der AG Innenstadt finden regelmäßig Absprachen zwischen Polizei, Ordnungsamt, Streetwork und der Wohnungslosenhilfe statt, um ein vertrauensvolles Miteinander zu gewährleisten.

Im Rahmen der AG Eberstadt wurden strukturelle und individuelle Maßnahmen entwickelt und der Dialog mit den AnwohnerInnen der Modaupromenade organisiert um ein gutes Miteinander der NutzerInnengruppen herzustellen.





In diesem Rahmen wurde unter anderem auch das Projekt Meetingpoints als aufsuchende Sozialarbeit entwickelt.

An diesen Beispielen wird eine Stärke des Kommunalen Präventionsrates sichtbar. Damit meine ich, dass es im Präventionsrat gelingt, zu den jeweiligen Themen immer die richtigen Menschen und Organisationen zusammenzubringen, um Probleme gemeinsam anzugehen. Gleichmaßen greifen die Präventionskonferenzen stets aktuelle sozialpolitische Diskussions- und Entwicklungsfelder auf und unterstützen damit laufende Prozesse durch einen breiten Dialog. Dies möchte ich an ein paar Beispielen verdeutlichen.

1996 war das Thema Streetwork in der Sucht- und Drogenhilfe diskutiert, und auf der Basis der Präventionskonferenz 1997 zum Thema „Drogenpolitik zwischen Abstinenz und Akzeptanz“ wurde das erste fachpolitische Konzept zur Sucht und Drogenpolitik der Wissenschaftsstadt Darmstadt beschlossen, Das Scentral und Streetwork organisiert.

Die Präventionskonferenz 2008 befasste sich mit dem Thema Frühe Hilfen und es wurde das Projekt Kinder schützen Familien fördern vorgestellt.

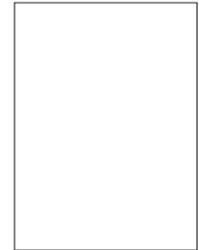
Die Präventionskonferenz 2010 zum Thema „Jugend und Alkohol zwischen Kompetenz und Koma“ flankierte die Kampagne „Meine Abwehr steht“ in Kooperation mit dem SV Darmstadt 98 und die Landesinitiative HaLT zur Alkoholprävention.

Die Präventionskonferenz 2013 zum Thema „Das Internet zwischen Chance und Risiko“ griff das relevante Thema Medienkompetenz auf und die

Präventionskonferenz 2016 zum Thema „Fankultur zwischen Leidenschaft und Fanatismus“ setzte fachliche Betrachtungen zur Fankultur in Darmstadt und darüber hinaus.

Was deutlich wird – die Arbeit im Kommunalen Präventionsrat und der Diskurs in den Konferenzen ist am Ball der Zeit und von daher immer hoch aktuell. Jetzt habe ich Volker Weyel doch vorgegriffen. Aber das spart Dir später ja auch Zeit und Arbeit.

Die Präventionsstrategien zeigen in Darmstadt Wirkung und sind dank des beschriebenen Engagements des Kommunalen Präventionsrates ein fester Bestandteil der kommunalpolitischen Ausrichtung der Wissenschaftsstadt Darmstadt.



Vorbeugung ist besser und auch wesentlich kostengünstiger, wie Heilen und Reparieren. Schon der Volksmund weiß: Vorbeugung ist besser als Heilen.

Neben der Überzeugung, dass Prävention wirkt, ist dies in den aktuellen Zeiten knapper Kassen ein weiteres starkes Argument dafür die Präventionsarbeit auszubauen und weiterzuentwickeln. Wir sind immer angehalten, unsere Konzepte, Strategien und Maßnahmen der gesellschaftlichen Entwicklung und den jeweiligen Problemlagen anzupassen.

Dies bedeutet eine zeitgemäße Präventionsarbeit zu machen und die entsprechende Fortschreibung von Konzepten, Evaluation von Projekten und Gewinnung von neuen Partnerinnen und Partnern für die Prävention zu organisieren. Obwohl die Prävention in der Wissenschaftsstadt Darmstadt ein fester und wichtiger Bestandteil ist, gibt es für die Prävention keine gesetzliche Grundlage, die Kommunen verpflichtet Präventionsangebote zu etablieren.

Gerade weil ich davon überzeugt bin, dass Prävention wirkt und einen großen Nutzen für eine Stadtgesellschaft hat, sehe ich die Notwendigkeit dies auch gesetzgeberisch zu untermauern. Prävention muss den allgemeinen Status

einer so genannten freiwilligen Leistung ablegen. Dann wird es für Städte und Kommunen leichter, erfolgversprechende Präventionsstrukturen zu etablieren. In der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist dies auch ohne gesetzlich verpflichtende Grundlagen gelungen.

Aus meiner Sicht muss diese gute Grundlage genutzt werden, um die bestehenden Präventionsstrukturen weiter zu verfestigen, auszubauen und zu systematisieren um den komplexen Problemlagen, mit denen wir in einer modernen Gesellschaft konfrontiert sind, frühzeitig und erfolgversprechend begegnen zu können.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Beteiligung an einer guten präventiven Sozialpolitik in Darmstadt, für Ihr Engagement und Ihre Verbundenheit.

Ich möchte mich auch sehr herzlich bei unseren Partnerinnen und Partner im Polizeipräsidium Südhessen bedanken, stellvertretend Herrn Lammel, dem ich nun sehr gerne das Redepult überlasse.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Grußwort Polizeipräsident: Bernhard Lammel

Sehr geehrter Frau Akdeniz, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, 25 Jahre nach Gründung des KPRd Kraft meines Amtes, wie es bei uns heißt, als Auftraggeber im Präventionsrat ein paar Worte an Sie richten zu dürfen.

Das Schöne ist immer, wenn man an zweiter Stelle spricht, dass alle inhaltlichen Darstellungen, Betrachtungen, Formalien, bereits genannt worden sind. Regelmäßig sind auch alle hochrangigen Gäste schon namentlich erwähnt, so dass ich an dieser Stelle aus polizeilicher Sicht ein paar Worte an Sie richten möchte, und zwar zum Thema Prävention.

Ich bin seit nunmehr 43 Dienstjahren bei der Polizei und viele von den Gästen heute, so glaube ich, waren damals noch gar nicht auf der Welt. Die Polizei hatte bereits früher und hat sie auch heute noch, die geflügelten Worte „Prävention ist die vornehmste Aufgabe des Schutzmannes“. Ich gebe gerne zu, dass ein kleines Eigeninteresse dabei ist. Alles was nicht passiert, müssen wir nicht bearbeiten.

Aber das war nicht der tiefere Sinn, sondern bereits damals im Jahr 1974, als ich angefangen habe, und auch heute liegt die Betonung darauf, die Gefahren abzuwehren, präventiv zu wirken und das ist auch kein Selbstzweck. In vielen Fällen, wo es uns nicht gelingt, präventiv zu wirken, haben wir Opfer zu beklagen. Um die kümmern wir uns, und es kümmern sich auch viele soziale Einrichtungen.

tungen. Ich will Ihnen schon sagen, dass die Opfer bei mir einen ganz besonderen Stellenwert haben.

Gestern haben wir einen neuen Verein gegründet und eine Opferhilfe Darmstadt ins Leben gerufen, die sich bei der Beratung und Unterstützung von Zeugen und Opfern von Straftaten einbringen will. Es gibt mittlerweile flächendeckend in ganz Hessen Opferhilfeeinrichtungen unter Federführung des Landes Hessen und unter Einbeziehung möglichst vieler Verantwortungsträger. Wir wollen uns besonders um Opfer kümmern und bemühen, weil es uns letztendlich nicht gelungen ist, im Vorfeld zu verhindern, dass es Opfer werden.

Und dann möchte ich noch sagen, dass für alle auch Geld eine enorme Rolle spielt, auch bei der Polizei. Es werden Kostenfragen gestellt. Was kostet uns das, gerade im Bereich der Prävention? Was wir auch immer gelernt haben: Prävention ist nicht messbar. Ob das so im Detail stimmt, lasse ich mal dahingestellt sein. Aber es wurde sehr oft die Aussage getroffen, Prävention ist halt nicht messbar. Der Funkwagen, der durch ein Wohngebiet fährt und vielleicht durch seine Anwesenheit verhindert, dass es dort zu einem Einbruch kommt. Wie wollen wir das berechnen? Wissen wir, was alles nicht passiert ist?

Aber ich will nochmal an den Anfang gehen: Ich glaube eine Gesellschaft ist gut beraten, mit größtmöglicher Anstrengung zu tun, was irgendwie möglich ist und den Anschein eines Erfolgsversprechens beinhaltet. Ich mach es noch einmal persönlich: Alles zu tun, dass letztendlich möglichst wenig Opfer zu beklagen sind. Es muss nicht



immer der Tod sein, der am Ende einer solchen Kette steht; es gibt auch in der Lebenszeit viele schlimme Dinge, die ein ganzes Leben belasten können. Und deshalb verbinde ich die Präventionsarbeit sehr stark damit, dass es gelingen kann, möglichst viele Opfer zu vermeiden.

Insofern ist die Frage, ob wir uns das als Gesellschaft leisten, wollen wir uns einen Kommunalen Präventionsrat leisten, wollen wir uns viele andere Einrichtungen leisten, die dazu beitragen, menschliches Leid zu verhindern. Letztendlich finden Sie hinter diesen menschlichen Schicksalen wieder die Kosten. Und wenn Sie mal ausrechnen, welche Kosten entstehen, weil wir uns um Opfer kümmern müssen, weil wir Schäden beseitigen müssen und andere Dinge. Ich bin da nicht mit Zahlen präpariert. Ich will mir das auch verkneifen. Der Kern ist, dass es aus Sicht der Polizei gilt, alles zu tun, um Opfer zu vermeiden.

Ich bin sehr froh, dass heute viele meiner Kolleginnen und Kollegen da sind. Nicht, weil es ein professionelles Aufgabengebiet von uns ist, sondern ich glaube, alle haben hier auch die entsprechende Überzeugung. Das würde ich unter dem Begriff der Prävention einmal packen und hier sind heute viele Profis. Aber ich will einen kleinen Ausblick wagen, zu dem Programmpunkt der jetzt kommt:

Ich bin sehr froh und dankbar dafür, und es gibt mir immer auch ein bisschen Zuversicht, wie viele Ehrenamtliche in dem Thema engagiert sind. Ich werde für meine Präventionsarbeit bezahlt und meine Kollegen auch. Es sind aber auch sehr viele Ehrenamtliche unterwegs, in Schulen, Vereinen sowie weiteren Zusammenschlüssen. Sie alle befassen sich letztendlich im Kern damit, schlechte Entwicklungen, vielleicht auch Opferrollen zu

vermeiden oder tragen gar dazu bei, dass sich manche gesellschaftliche Lebenssachverhalte eher zum Guten wenden und eben nicht zu Schadens- oder Krisenlagen oder Opfersituationen führen. Das Votum der Polizei ist, sehr eindeutig: **Prävention. Natürlich gehört Prävention dazu.**

Wir bedienen auch die andere Seite, das wissen Sie. Es ist nicht alles zu vermeiden oder zu verhindern, so tragisch das auch ist. Aber ich glaube da sind wir gut aufgestellt. Aber lieber ist es uns, durch unser Tun die Anschlussarbeit zu vermeiden.

Insofern darf ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Bei allen, die an diesem großen Thema mitarbeiten, sich einbringen.
– Und für Ihr Interesse –

Im vergangenen Jahr konnte ich nicht hier sein. Ich bin jedoch tief beeindruckt, dass sich die Orange-rie füllt bei diesem Thema, und zwar um 17 Uhr. Viele haben gearbeitet und sind eigentlich jetzt im Feierabend. Das freut mich außerordentlich und ich darf nun uns allen eine schöne Veranstaltung wünschen, gute Gespräche und insgesamt viel Erfolg bei den Bemühungen, Opfer zu vermeiden. Den Preisträgern gilt meine besondere Anerkennung.

Vielen Dank.



Präventionspreis 2017

Würdigung der Preisträger durch den Vorsitzenden des Fördervereins Prävention Direktor Robert Siwek

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist eine gute Tradition, dass der Förderverein Prävention den öffentlichkeitswirksamen Rahmen der Präventionskonferenz zur Verleihung des Darmstädter Präventionspreises nutzt.

Ich freue mich sehr diese Tradition als Vorsitzender des Fördervereins auch in diesem Jahr aktiv fortführen zu dürfen. Neben der Vergabe des Darmstädter Präventionspreises mit Urkunde und Preisgeld ist es unser Ziel den Preisträgern eine möglichst große Aufmerksamkeit und einen würdigen Rahmen sicherzustellen.

Die Präventionskonferenz und der Veranstaltungsort, sind aus unserer Sicht hierfür der ideale Rahmen. Das Ziel ist es, mit diesem Wettbewerb möglichst viele Institutionen, Initiativen und Organisationen zu erreichen, um deren Engagement im Bereich der Präventionsarbeit zu würdigen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Der Vorstand des Fördervereins Prävention beauftragt zur Bewertung der Wettbewerbsbeiträge eine ausgewählte Fachjury mit Expertinnen und Experten aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Der Jury darf ich an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Der Darmstädter Präventionspreis ist mit 3000 Euro dotiert und wird in diesem Jahr an 4 Preisträger vergeben. Die diesjährigen Preisträger, welche ich jetzt mit dem Darmstädter Präventionspreis 2017 auszeichnen werde, stehen Ihnen später im Rahmen der Präventionskonferenz auch als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung. Und nun zur Würdigung der Preisträgerinnen und Preisträger.

Preisverleihung des Darmstädter Präventionspreis 2017

Zuerst darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes:

„Tage der Achtsamkeit“ von der Erasmus Kittler Schule auf die Bühne bitten.

› Herzlichen Glückwunsch.

Zunächst einmal der formale Teil der Preisverleihung

› **Herr Busch von der Erasmus Kittler Schule** wird stellvertretend für den Beitrag: **„Tage der Achtsamkeit“** mit dem Darmstädter Präventionspreis 2017 in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.



Der Vorstand ist bei Ihrem Beitrag gerne dem Votum der Jury gefolgt, weil es Ihnen gelingt an einer Berufsschule mit den „Achtsamkeitstagen“ Schülerinnen und Schüler für das Thema „Achtsamkeit“ zu sensibilisieren.

Ihr Engagement zielt mit einer Vielzahl von Methoden und Kooperationspartnern darauf ab, die emotionale und soziale Kompetenz der Teilnehmenden zu entwickeln. Sie fördern mit Ihrem Projekt, das Verantwortungsbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung auf vorbildliche Art und Weise. Dieses Projekt ist aus unserer Sicht erfolgsversprechend und nachahmenswert.

› Vielen Dank für Ihr Engagement.

Bleiben Sie bitte bei uns auf der Bühne

Jetzt bitte ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes: **Vom Präventionskonzept zum Persönlichkeitskonzept“ der Stadtteilschule Arheilgen** zu uns auf die Bühne

› Herzlichen Glückwunsch.

Zunächst einmal der formale Teil der Preisverleihung

› **Herr Böbler-Heuberger von der Stadtteilschule Arheilgen** wird

stellvertretend für den Beitrag: **„Vom Präventionskonzept zum Persönlichkeitskonzept“** mit dem Darmstädter Präventionspreis 2017 in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet.

Ihr Projekt hat Jury und Vorstand vor allem deshalb überzeugt, weil es Ihnen gelungen ist, das Präventionskonzept an Ihrer Schule um immer mehr Bausteine zu erweitern. Ihr Konzept und Ihre präventiven Zielsetzungen gehen über die Standards schulischer Präventionsmaßnahmen hinaus.

Im Zentrum Ihres Engagements, steht die Entwicklung von Selbstvertrauen und die Förderung des Gemeinschaftssinns der Kinder und Jugendlichen. Eine Besonderheit in der Weiterentwicklung Ihres Präventionskonzeptes zu einem Persönlichkeitskonzept ist das neu eingeführte Fach „Glück“ und das Engagement von 4 speziell ausgebildeten „Glückslehrern“. Ihr langjähriges Engagement erfordert Begeisterung und Durchhaltevermögen um eine solche Entwicklung sicherstellen zu können. Wir hoffen Ihr Engagement mit dem Darmstädter Präventionspreis wirkungsvoll unterstützen zu können.

› Herzlichen Dank für Ihr Engagement und bleiben Sie bitte auch bei uns auf der Bühne.



Jetzt darf ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes:

„Fit Kids“ des Diakonischen Werks Darmstadt-Dieburg zu uns auf die Bühne bitten

› Herzlichen Glückwunsch

Zunächst zur Würdigung Ihres Wettbewerbsbeitrages

› **Frau Wilhelm und Frau Latour „Scen-tral“ Drogenhilfe Darmstadt Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg** werden stellvertretend für den Beitrag: Fit Kids mit dem Darmstädter Präventionspreis 2017 in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet.

Ihr Projekt hat Jury und Vorstand vor allem deshalb überzeugt, weil Sie sich in Ihrem Projekt mit Kindern aus suchtbelasteten Familien einem wichtigen Thema widmen. Gerade Erfahrungen von Geborgenheit, Zuverlässigkeit und die Erfüllung von kindlichen Wünschen sind für Kinder suchtkranker Eltern kaum vorhanden. Vor diesem Hintergrund leistet Ihr Engagement einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbstständigkeit der Kinder.

Mit Ihrem Projekt stellen Sie sich zielgerichtet einer ausgewiesenen Risikogruppen. Damit leistet das Projekt Fit Kids aus unserer Sicht einen wichtigen und unverzichtbaren Präventionsbeitrag im Suchthilfesystem und schließt damit eine Lücke im Hilfesystem.

› Vielen Dank für Ihr Engagement.

Bleiben Sie bitte auch bei uns.

Zum Schluss bitte ich die Vertreterinnen und Vertreter des Projektes: **„Und raus bist DU!“ von dem Förderverein der Grundschule Astrid-Lindgren e.V.** zu uns auf die Bühne

› Herzlichen Glückwunsch

Den formalen Teil kennen Sie ja schon.

Der Förderverein der Grundschule Astrid-Lindgren e.V. wird stellvertretend für den Beitrag: **„Und raus bist DU!“** mit dem Darmstädter Präventionspreis 2017 in Höhe von 1000 Euro ausgezeichnet.

Die Jury und der Vorstand waren bei Ihrem Projekt davon überzeugt dass Sie mit dem Theaterprojekt „Und raus bist Du“ in Kooperation mit der Wilhelm-Busch-Schule einen besonderen Beitrag für Kinder in der Ferienzeit leisten, Mit

dem Theaterprojekt gelingt es ihnen Talente von Kindern zu fördern und Themen zu bearbeiten, für die im Schulalltag in dieser Form kaum Zeit zur Verfügung steht.

Eine Besonderheit ist hierbei auch die Zusammenarbeit mit einem professionellen Schauspieler und einer professionellen Tänzerin, die das Projekt anleiten. Die Themenschwerpunkte Akzeptanz und Toleranz leisten aus unserer Sicht einen wertvollen Beitrag für ein friedliches und freundliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft und wirken im frühen Kindesalter prägend.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und bedanken uns ausdrücklich für Ihr Engagement. Ich denke der Applaus gebührt Ihnen allen zu Recht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

— Wirksam begegnen — Präventionspreis 2017 — Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank — 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt



Kabarett Kabbaratz

Erstes Set

PJ: Einen wunderschönen guten Abend, meine sehr geehrten Damen und Herren,

EW: Wir freuen uns total, heute, zur 25. Präventionskonferenz des kommunalen Präventionsrates Darmstadt dabei sein zu dürfen.

PJ: Du musst dich hier nicht anbiedern.

EW: Ach. Zum 25jährigen, wirkt die Orangerie da nicht – glanzvoller.

PJ: Die Akustik ist nach wie vor furchtbar, es ist das Licht einer Konferenzvollzugsanstalt und die feiern mit Wasser, Cola und Orangensaft.

EW: Jetzt mach das nicht mies. In 25 Jahren, da ist viel passiert.

PJ: Nach 25 Jahren erfolgreicher Präventionsarbeit, da hätte man ja auch sagen können: Wir haben es geschafft. Deshalb hören wir auf.

EW: In 25 Jahren ist etwas erreicht worden. Frau Akdeniz und Herr Lammel haben es doch angesprochen.

PJ: Was sollen die beiden denn sagen. Den Fehler, den Peter Benz und Peter Bernet vor 25 Jahren gemacht haben, den würden wir heute nicht noch einmal machen. Ich weiß, sie können jetzt nicht ehrlich sein.

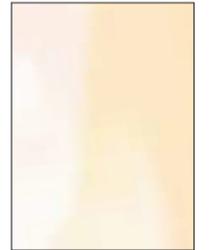
EW: Du hast es vielleicht nicht mitbekommen. An der Stadtteilschule Arheilgen gibt es mittlerweile als Unterrichtsfach „Glück.“

PJ: Und zur 50. Präventionskonferenz gibt es an der Wilhelm-Hauff-Schule in Eberstadt-Süd das Unterrichtsfach „Pech.“

EW: Du bist unmöglich. Prävention wirkt, nur leider unsichtbar.

PJ: Aber wenn man nichts davon sieht, hat man es doch schwer, Steuergelder dafür bewilligt zu bekommen.

EW: Prävention ist wie das Kind und der Brunnen. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, ist es zu spät.



PJ: Deshalb stellt der Präventionsrat ein Schild auf: bitte nicht in den Brunnen fallen. Wenn ein Kind am Brunnen vorbei geht, klopfen sich alle so lange so heftig auf die Schultern bis sie blaue Flecken kriegen.

EW: Was ist daran schlecht.

PJ: Wenn dennoch ein Kind in den Brunnen fällt, sagt der Präventionsrat: da können wir doch nichts dafür, wenn das Kind nicht lesen kann.

EW: In Darmstadt herrscht parteiübergreifend Konsens, dass Prävention eine wichtige kommunale Aufgabe ist.

PJ: Parteiübergreifend. Die Grünen würden sagen, das Märchen vom Froschkönig muss korrekterweise verboten werden, damit durch ihr Geschlecht benachteiligte Mädchen Brunnen nicht mehr attraktiv finden.

Die CDU macht, was sie am besten kann: sie lässt ihren Bürgermeister Rafael Reißer Fundsachen aus Brunnen versteigern, deren Erlös dem gemeinnützigen Verein Brunnenkinder e.V. zugute kommt.

Die SPD erklärt: wenn wir den Brunnen vergiftet hätten, wäre längst ein Deckel drauf.

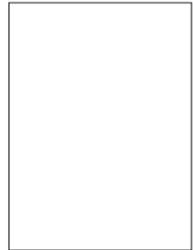
Die FDP fordert mehr Markt, worauf freiberufliche Brunnenretter im Stadtgebiet Schilder aufstellen: Kinder hier geht's zum nächsten Brunnen.

Die Linke ist gegen das Privateigentum an Brunnen, hat aber übersehen, dass die Brunnen öffentlich sind. Uwiga ist für die Schließung der Brunnen und die Öffnung der Kläranlage und Uffbasse fordert die Erweiterung und Verflachung der Brunnen zu Planschbecken.

EW: Und die AFD.

PJ: Die AFD erklärt, 1. Brunnen seien eine Erfindung der Lügenpresse, 2., in Deutschen Brunnen können keine deutschen Kinder ertrinken und 3., die AFD-Forderung, Einführung des Wehrsportunterrichtes an Grundschulen schließt Brunnenschwimmen ein.

EW: Und die Polizei.



PJ: Erklärt sich bereit, an jeden Brunnen eine Brunnenwache zu stellen, allerdings reicht die Personaldecke nur für 25 Minuten am Tag.

EW: Wir kommen jetzt aber mal endlich zum Vortrag von Volker Weyel.

PJ: Wir alle haben doch jedes Jahr Volker Weyel im Trauermonat November.

EW: Wir beide sind doch erst zum 17. Mal bei der Darmstädter Präventionskonferenz dabei.

PJ: Allein wieder diese Einladung. Ich weiß nicht, ob es Ihnen aufgefallen ist ...

EW: Es wird niemandem aufgefallen sein.

PJ: Genau, deshalb erwähne ich es ja. Die Sprache ist mal wieder sehr verräterisch. Da steht: „erfolgsversprechende Präventionsstrategien“

EW: Ja und.

PJ: Erfolg versprechende, nicht erfolgreiche.

EW: Ob es Erfolg hat, weiß man doch immer erst hinterher. Das ist doch sehr bescheiden.

PJ: Das sehe ich genauso. Sehr bescheiden formuliert. Und die Kommasetzung ist auch bescheiden.

EW: Du bist kleinkariert.

PJ: Ich lese das genau.
Zitat: erfolgsversprechende Präventionsstrategien permanent fortentwickeln.

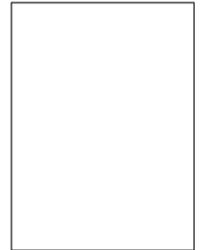
EW: Was spricht dagegen.

PJ: Fortentwickeln. Nicht entwickeln: fort entwickeln, fort.

EW: Er meint: Weiter entwickeln.

PJ: Also nicht näher entwickeln. Aber das Schlimmste ist wieder mal die Gestaltung. 25 Jahre kommunaler Präventionsrat in Gold. Gold steht für 50 Jahre, für 25 Jahre steht Silber. Silberne Hochzeit, goldene Hochzeit.

EW: Du. Es soll diesmal eine kurze Präventionskonferenz werden.



PJ: Kurz. Dieser Volker Weyel wird jedes einzelne Jahr, 1992, 1993, 1994, 95, 96, 97 bis 2016 durchgehen, dabei vom Höckchen aufs Stöckchen aufs Steinchen kommen und während er eine Anekdote endlos an die nächste reiht, werden Sie nicht nur knurrende Mägen bekommen, wir alle werden diese knurrenden Mägen hören können.

Diesem Volker Weyel müsste einer mal die rote Karte zeigen.

EW: Ich finde: nicht nur einer.

PJ: Was. Wir sind uns auf der Bühne doch nie einig.

EW: Zum fünfundzwanzigsten ausnahmsweise. Sie haben ja alle grüne und rote Karten auf den Tischen. Wer von Ihnen jetzt Volker Weyels Retrospektive hören möchte, hebt jetzt die rote Karte, die rote. Herr Weyel, Sie haben jetzt grünes Licht.



Einführung in das Konferenzthema

Volker Weyel
Leitung Kommunalen Präventionsrat Darmstadt

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Sehr geehrte Frau Wendler,
Sehr geehrter Herr Hofmann,**

Natürlich wäre es im Rahmen einer 25 Jahr Feier angemessen detailliert zurückzublicken. Aber eine 25 Jahrfeier ist keine Beerdigung. Das haben wir in den freundlichen Grussworten der Auftraggeber des Kommunalen Präventionsrates gehört. Dafür an Frau Akdeniz und Herrn Lammel herzlichen Dank.

Gerne nehme ich aber auch die Mahnung von Kabbaratz ernst und versuche jetzt einen Weg zu finden 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt angemessen zu würdigen und eben nicht vom Höckchen aufs Stöckchen aufs Steinchen zu kommen und eine Anekdote endlos an die nächste zu reihen. Daher im doppelten Sinne Herzlichen Dank für die Roten Karten.

Der Kommunale Präventionsrat versteht sich als Teil der Stadtgesellschaft und versucht eine gute Balance von Sozial- und Sicherheitspolitik herzustellen. Dabei definiert der KPRd Prävention als Gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Erfolgsversprechende oder auch nachweislich erfolgreiche Kommunale Präventionsstrategien können nur mit möglichst vielen Partnerinnen und Partnern der Stadtgesellschaft gelingen und nachhaltige Wirkung erzielen.

In der Wissenschaftsstadt Darmstadt gelingt dies aus meiner Sicht seit 25 Jahren erfolgreich. Und dafür möchte ich bei Ihnen Allen sehr Herzlich bedanken, denn ohne Ihr vielfältiges Engagement im Kommunalen Präventionsrat wäre die heutige Jubiläumsveranstaltung nicht möglich.

Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht angemessen 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat von der Bühne aus zu würdigen sondern vielmehr gemeinsam mit Ihnen auf einer Ebene.

25 Jahre Kommunalen Präventionsrat sind in der interaktiven und dynamischen Ausstellung dokumentiert und digital mit Informationen hinterlegt. Jetzt möchte ich mich auf exemplarische Beispiele und Erfolge beschränken, indem ich einfach durch die Reihen gehe und mal sehen mit wem welche Kooperationen, Projekte oder Anekdoten verbunden sind. Dies wird nur ein unvollständiges und dem Zufall anheimgefallenes Bild ergeben, verhindert aber hoffentlich die von Peter Hofmann prognostizierten knurrenden Mägen. Sollte dies nicht klappen haben Sie ja Alle die Roten Karten.

Bevor ich von der Bühne gehe im Sinne von Rote Karte gleich Abgang darf ich mich sehr Herzlich bei Kabbaratz für wie ich seit Heute weiß 17 Jahre konstruktive,



kritische und unterhaltsame Begleitung bedanken. **Ihr seid für mich die unterhaltsamste Bürgerbeteiligung die ich mir vorstellen kann.** Dies im Übrigen nicht nur bei den Präventionskonferenzen und damit fangen jetzt die spontanen wenn auch unvollständigen Erinnerungen an. Peter Hofmann war zudem Gast bei öffentlichen Dialog Foren des KPRd wie zum Beispiel im Waben ein lokal und Club am Friedensplatz zum Thema Jugend und Alkohol und ich war warum auch immer auf dem Podium der Reinheimer Kabbaratz Tage die von Kabbaratz organisiert wurden.

So jetzt aber runter von der Bühne und da trifft man in den ersten Reihen auf viel Prominenz aus Politik, Polizei und Gesellschaft. Gestatten Sie mir wegen der drohenden Roten Karte jetzt einen Erinnerungsspaziergang durch den lebendigen Präventionsrat mit exemplarischen wenigen Beispielen.

Sehr geehrte Frau Akdeniz, sehr geehrter Herr Reißer, sehr geehrter Herr Lammel, gemeinsam mit Oberbürgermeister Jochen Partsch begleiten Sie fast alle Veranstaltungen des KPRd und sind auch persönlich in Arbeitsgruppen aktiv.

› Dafür Herzlichen Dank.

Bemerkenswert daran ist auch, dass es mit Ihrer Hilfe gelungen ist über sämtliche parteipolitischen wie auch wechselnde Entscheidungsträger hinweg den KPRd kontinuierlich fortzuentwickeln. Das ist alles andere wie eine Selbstverständlichkeit.

Der leider im letzten Jahr verstorbene Polizeipräsident Peter C. Bernet und der ehemalige Oberbürgermeister Peter Benz, der heute leider verhindert ist, die haben sich mal getroffen und haben gesagt, wir müssen da mal was machen, bevor wir uns immer gegenseitig die Probleme hin und her schieben. So fing es eigentlich an. Die haben auf dem Flur die damalige Frauenbeauftragte Frau Dr. Mohr getroffen die dann die Leiterin der Sozialverwaltung werden sollte und haben dann gesagt, Du organisierst das für uns. So fangen Präventionsräte an.

Von Frau Dr. Mohr darf ich Sie sehr herzlich grüßen. Sie kann leider heute nicht teilnehmen, weil Sie auf dem Weg nach Nepal ist. Es wäre allerdings der Preis für die weiteste Anreise geworden.

Jetzt sehe ich die Kreisbeigeordnete Frau Lück, Herrn Siwek als aktuellen Vorsitzenden des Fördervereins Prävention der zeitversetzt hinzu kam und in dem sich die Auftraggeber ebenfalls engagieren.



So wie viele Jahre der ehemalige Sozialdezernent und Kämmerer Gerd Grünwald den ich heute auch herzlich begrüße. Und mit dem ich mich gemeinsam auch an die Konzeptentwicklung der niederschweligen Drogenhilfe des Scentral in Arbeitsgruppen des KPRd und einer Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen auch zum Thema Standort erinnere. Mit den Präventionskonferenzen zur Sucht und Drogenpolitik 1996 und Streetwork 1997 wurde der Grundstein für eine inzwischen etablierte Sucht- und Drogenhilfe in Darmstadt gelegt.

Auf der Polizeiseite sehe ich neben dem Polizeipräsidenten auch den leitenden Polizeidirektor, den Polizeidirektor die Revierleiter den Jugendkoordinator den Leiter der Abteilung Prävention des Polizeipräsidiums und dem Netzwerk gegen Gewalt. So viel Sterne, da kann einem ja schwindelig werden. In Wirklichkeit ist es eine, gerade im überregionalen Vergleich eine besonders konstruktive, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen/Euch. Darauf sind wir sehr stolz. Auch der langjährige Polizeidirektor Helmut Biegi begleitet uns heute ohne Uniform aber kontinuierlich, Du warst auch im KPRd unter anderem der Initiator der AG Sicherheit und der AG Innenstadt. Und dies nicht nur vom grünen Tisch. Sondern auch bei unseren dokumentierten Rundgängen in der Innenstadt zu noralgischen Stellen.

Diese Ortsbegehungen und Analysen haben auch zu dem Projekt Sicher in Darmstadt geführt, in dessen Rahmen Sie auf Geschäften und auch auf Fahrzeugen wie

Bussen und Bahnen Grüne markante Aufkleber sehen die Hilfsbereitschaft jeglicher Art signalisieren und Anlaufstellen für Notsituationen sind.

Apropos Geschäftswelt.

Ich sehe Frau Herdel und Frau Jansen in unterschiedlichen Zuständigkeiten für das Stadtmarketing und langjährige Kooperationspartnerinnen und engagiert in der AG Sicherheit und bei der Präventionskonferenz „Der öffentliche Raum“ zwischen Oase und Dschungel und einer Vielzahl von gemeinsamen Veranstaltungen wie auch Führungen in der Innenstadt.

Ich sehe schon, so komme ich doch nicht schnell genug vorwärts aber bitte geben sie mir noch ein paar Tischreihen. Es ist halt schon so, dass eigentlich jede und jeder von Ihnen aktiv den KPRd unterstützt hat oder dies aktuell tut. Ich versuche es jetzt kürzer zu halten. Versprochen. Und Verzeihung an Alle die jetzt nur wegen Kabbaratz zu kurz kommen.

Ich sehe die Kolleginnen der AG KOBRA und des SV Darmstadt 98, die mit dem KPRd in der mehrfach ausgezeichneten Präventionskampagne „meine Abwehr steht“ kooperieren oder auch im Rahmen des Heinerfestes mit Polizei und Rettungsdienst aufsuchende Arbeit im Rahmen des Projektes KOBRA statt KOMA umsetzen.

Ich sehe die Kolleginnen des Suchthilfenzentrums, die unter vielem anderen mit uns das Alkohol Präventionsprojekt HaLT und ein Projekt zu Migration und Sucht



umsetzen. Die Kolleginnen und Kollegen des Scentral, mit denen wir in diesem Jahr 20 Jahre Scentral gefeiert haben und die sich neben dem Kontaktladen und Steetwork gemeinsam mit uns in zahlreichen Projekten wie FIT Kids, dem Reduktionsprogramm KISS oder einem Arbeitsprojekt engagieren.

Hier sehe ich die Kolleginnen und Kollegen der AG Kinder und Jugend, der Stadtteilwerkstatt Eberstadt, Bürgerinnen und Bürger, die sich seit Jahren auch in der AG Eberstadt des KPRd engagieren, in deren Rahmen wir neben strukturellen Maßnahmen, öffentliche Diskussionen in der Modaupromenade initiiert haben und das Projekt „Meetingpoints“ zur aufsuchenden Sozialarbeit etabliert haben und bis heute finanzieren.

Daneben sitzen die sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen, die sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in den Suchtselbsthilfegruppen engagieren und mit denen wir zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt haben und die fester Bestandteil der AG Sucht- und Drogenhilfe des KPRd sowie des Fachpolitischen Konzepts zur Sucht- und Drogenpolitik der Wissenschaftsstadt Darmstadt sind. Das enge und vertrauensvolle Miteinander der Suchtselbsthilfe und der professionellen Suchthilfe ist in Darmstadt im Vergleich zu anderen Regionen eine absolute Ausnahme.

› Herzlichen Dank für Euer Engagement.

Ich freue mich auch Kolleginnen und Kollegen aus Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Ludwigshafen und auch aus Fulda wie hier Dr. Jan Ries zu sehen, der uns als Sportwissenschaftler seit mehr als 10 Jahren in Projekten wie PFIFF, oder dem Dopingpräventionsprojekt unplugged aktiv begleitet. In dieser Kooperation haben wir gemeinsam zwei EU Projekte durchgeführt und waren unter anderem im Sportausschuss des Deutschen Bundestages oder haben im Auftrag des Deutschen Fußballbundes Trainerfortbildungen durchgeführt. In dieser Zeit war die Präventionskonferenz „Prävention und Sport“ zwischen Stillstand und Bewegung 1999 auch Vorbild für eine Nationale Präventionskonferenz von Luxemburg.

› Lieber Jan Herzlichen Dank.

Viele dieser exemplarischen Beispiele waren auch Teil des ersten Bundespreises für die Wissenschaftsstadt Darmstadt für beispielhafte Strategien kommunaler Suchtprävention im Jahr 2000.

Je weiter ich hier in die hinteren Reihen komme, die gleichzeitig die ersten Reihen vor dem Buffet sind werden auch die Gäste immer jünger. Hier freue ich mich dass so viele Studierende der Sozialen Arbeit und Professoren der Hochschule nicht nur unsere Gäste sind sondern uns auch im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung bei Schulumfragen, Szenebefragungen und verschiedenen Projekten unterstützen. Hier ist es in erster Line Frau Prof. Dr. Angelika Grote Rath und Prof. Dr. Knud Hain mit denen es eine außergewöhnlich gute und enge Zusammenarbeit gibt.



Prof. Dr. Hain sehe ich. Aber wo ist denn die Frau Professor? Oder habe ich die jetzt bei der Flucht erwischt?

Prof. Dr. Angelika Groterath:

Nein, Nein, Nein, es tut mir leid, eigentlich wollten Knud Hain und ich warten bis Du mit Deinem Vortrag zu Ende bist, aber jetzt wo Du mir Flucht unterstellst müssen wir Dich leider unterbrechen.

Wir denken es ist angemessen Dein außergewöhnliches Engagement und unsere unkomplizierte Zusammenarbeit zu würdigen und das möchten wir jetzt stellvertretend für unsere Studierenden und die Hochschule Darmstadt mit diesem Blumenstrauß und in der Öffentlichkeit der Präventionskonferenz tun.

› Lieber Volker, Herzlichen Dank. Es ist schön Dich auch einmal sprachlos zu sehen.

Prof. Dr. Knud Hain:

Diese Situation hat er sich selbst zuzuschreiben und es stimmt, ich sehe Volker auch zum ersten Mal sprachlos.

Das möchte ich gerne nutzen und mich ebenfalls für eine hoch kompetente und unkomplizierte Zusammenarbeit bedanken. Dies nicht nur für das Know How, das Du in der Kooperation „Wissenschaft trifft Praxis“ an die Hochschule bringst, sondern auch für den Zugang zu Praxisseinrichtungen für unsere Studierenden und die Unterstützung bei unseren Forschungsprojekten.

Ich hatte bereits vor zwei Jahren an dieser Stelle herausgestellt dass in meiner vergleichenden Untersuchung nach den Vorfällen, im Cafe Balance in Mainz deutlich wird warum es vergleichbares in Darmstadt nicht geben wird, weil hier im Rahmen des Kommunalen Präventionsrates die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Polizei hervorragend organisiert und tradiert ist. Und hier sehe ich den Hauptverdienst beim Leiter des Kommunalen Präventionsrates Volker Weyel.

› Danke für Dein Engagement.

Prof. Dr. Groterath:

Ich denke die Störung war angemessen und jetzt darfst Du weitermachen. Und noch einmal, es war schön auch Dich einmal sprachlos zu sehen oder was denken Sie?

Volker Weyel:

Liebe Angelika, Lieber Knud, ja es stimmt ich bin sprachlos. Und sehr gerührt. Daher Danke ich euch sehr Herzlich und beende jetzt meinen Rundgang auch wenn es noch so viel zu sagen gäbe.

Ich danke auch den Studierenden, die ja den Nachwuchs in der Präventionsarbeit repräsentieren. Und wenn ich mich so umsehe und bitte seien Sie mir nicht böse dann brauchen wir die schon bald.

Stellt sich zum Schluss die Frage, wo soll Prävention hin. Prävention ist keine gesetzliche Aufgabe sondern weiterhin eine freiwillige Leistung, die aber unbestritten sehr wichtig ist. Lassen Sie uns dafür ein-



treten, dass es eine verpflichtende Aufgabe wird. Und dann dürfen die Jungen ran.

Auf meinem Rückweg mit diesem tollen Blumenstrauß darf ich jetzt auch die Geschäftsführerin des Landespräventionsrates Frau Dorothea Blunck begrüßen. Frau Blunck kennt Darmstadt als Staatsanwältin, wir arbeiten im Landespräventionsrat im Bereich Sport und Prävention zusammen und hatten im Frühjahr die Hessischen Präventionsgremien in Darmstadt zu Gast.

› Sehr geehrte Frau Blunck,
Herzlichen Dank dass Sie Heute aus Sicht des Landespräventionsrates zu uns sprechen werden.

Und zum Schluss freue ich mich sehr, dass wir heute Herrn Schmidt-Rosengarten für eine Laudatio gewinnen konnten.

Herr Schmidt-Rosengarten begleitet und beobachtet den Kommunalen Präventionsrat Darmstadt von Anfang an und aus den verschiedensten Perspektiven. Und da diese ganzen Funktionen den Einladungsflyer gesprengt hätten habe ich mich für Wolfgang Schmidt-Rosengarten Reinheim entschieden.

Denn auch als Landkreisbürger ist er neben allen fachlichen Verbindungen aus Frankfurt und Wiesbaden also auch noch regionaler Beobachter.

Herr Schmidt-Rosengarten ist seit Anfang Berater des Kommunalen Präventionsrates. Bereits 1990 haben wir jeweils die

ersten Fachstellen für Suchtprävention in Hessen aufgebaut. Der Kommunale Präventionsrat war 2003 nationales Beispiel in einem von Herrn Schmidt-Rosengarten organisierten EU Projekt „partnership vs. exclusion“ und zuletzt war er Impulsreferent auf der Präventionskonferenz 2015.

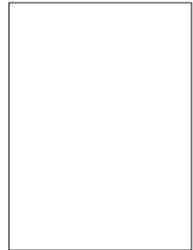
Herr Schmidt-Rosengarten ist seit vielen Jahren Geschäftsführer der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen und wechselt aktuell und folgerichtig als Referatsleiter in das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, aber dazu wird er vielleicht auch selbst noch etwas sagen.

Aus unserer Sicht die Idealbesetzung für einen Laudator zu 25 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt.

› Herzlich Willkommen.

So jetzt war es doch zu lange. Das tut mir leid. Und ich befürchte das war keine gute oder eben eine zu gute Vorlage für Kabbaratz.

› Frau Wendler, Herr Hofmann, lassen Sie Gnade vor Recht gelten.



Kabarett Kabbaratz

Zweites Set

EW: Das hat er doch eben schön gemacht, der Volker Weyel.

PJ: Es war nicht so schlimm wie ich befürchtet habe.

EW: Könntest du nicht wenigstens einmal versuchen ...

PJ: Doch, könnte ich. Sogar mehr als einmal. Aber man darf Lob nicht verschwenderisch gebrauchen, dann nutzt es sich ab.

EW: Bei dir würde es wirken wie das allererste Mal gebraucht.

PJ: Genau. Ich glaube, ich wäre ein guter Vorgesetzter geworden. Keine inflationären Jubelorgien, das war jetzt nicht persönlich gemeint, Frau Akdeniz. Sondern Lob wohl dosiert.

EW: Ich dachte, du hältst nichts von Homöopathie.

PJ: Es geht mir um die Perspektive auf die Welt. Diese Profi-Präventionsler tragen einen leeren Wasserkasten die Treppe runter, kommen ins Stolpern, stürzen 14 Stufen um die Ecke, holen sich eine Platzwunde auf die Stirn, haben sich Arme, Beine und Rippen gebrochen und wenn der Rettungssanitäter kommt, sagen: ist es nicht toll, daß die Treppe nicht beschädigt wurde.

EW: Mein Kollege hat eine ausgeprägte Phantasie.

PJ: Danke. Anstatt die Gunst des 25. Jubiläums zu nutzen und zu sagen: Es hilft nichts. Wir können nichts. Keiner mag uns. Es ist alles sinnlos. Und all das wird sich niemals ändern. So entsteht eine Aufbruchsstimmung, verstehst du.

EW: Nein, das verstehe ich nicht unter Aufbruchsstimmung sondern Abbruchsstimmung.

PJ: Apropos.

EW: Apropos was.

PJ: Die Polizei. Bei der Polizei. Da hat sich in 25 Jahren Präventionskonferenz doch nichts verändert. Während die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter die Präventionsarbeit machen, macht die Polizei was sie machen muß, nur nie genug. Und die Polizei kommt hier kaum zu Wort.

EW: Das ist deine Ansicht.

PJ: Ich bin Außenstehender, ich bin objektiv.

EW: Ich kann jetzt nicht für die Polizei sprechen, aber das Ansehen der Polizei hat sich in 25 Jahren positiv entwickelt. Das Institut für Demoskopie in Allensbach



macht seit Jahrzehnten alle drei bis vier Jahre eine Umfrage. Dabei werden vier bis fünf Tausend Teilnehmer gebeten: Von dieser Liste mit Berufen, kreuzen sie fünf an, von denen sie sagen: vor dem Beruf, da habe ich Respekt.

PJ: Und.

EW: Seit Jahrzehnten unangefochten an der Spitze: Arzt oder Ärztin. Aber mittlerweile auf Platz drei: Polizistin oder Polizist. Der Polizeiberuf rangiert vor Professoren, Rechtsanwältinnen und Pfarrern. Schlusslicht sind Banker und Bankangestellte. Berufspolitikerinnen und Politiker haben immerhin ein doppelt so hohes Ansehen wie die Banker.

PJ: Das glaube ich nicht.

EW: Das ist auch keine Glaubensfrage.

PJ: Laß mich mal fragen. Sie haben doch die grünen und roten Karten. Wer von Ihnen, von der Polizei, ist denn der Ansicht, dass Ihre Arbeit heute mehr geschätzt wird als vor 25 Jahren. Und Sie Herr Lammel, stimmen nicht mit, ich glaube, sie sind befangen. Grüne Karte oder rote Karte.

Und wer von Ihnen hat in dieser Woche schon die Erfahrung gemacht

EW: Diese Woche. Wir haben Dienstag.

PJ: Ich habe noch nie die Erfahrung gemacht, dass sich Freitagmittag meine Einschätzung der Woche total geändert hat. Wer hat diese Woche schon die Erfahrung im Kontakt mit der Bevölkerung gemacht, in seiner Arbeit hoch geschätzt worden zu sein. Kommentiert

EW: Das war methodisch total daneben. Das waren zwei vollkommen unterschiedliche Fragen und das ...

PJ: Das war ja auch nicht repräsentativ.

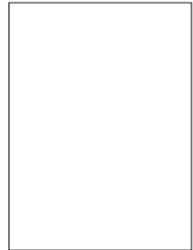
EW: Aber die Rednerin, die jetzt kommt, repräsentiert den Landespräventionsrat Hessen.

PJ: Dann war das halt ein unverbindliches Meinungsbild.

EW: Wir freuen uns jetzt auf das Grußwort ...

PJ: In der Einladung steht Statement, also sie wird doch einen Standpunkt haben irgendeinen ...

EW: Du bist jetzt still. Das Wort hat jetzt Dorothea Blunck.



Statement zum Konferensthema

Dorothea Blunck, Landespräventionsrat Hessen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich heute anlässlich Ihres 25-jährigen Jubiläums hier sein und ein Statement zur Präventionsarbeit und deren Weiterentwicklung abgeben darf. Ich möchte mich ganz kurz bei Ihnen vorstellen: Mein Name ist Dorothea Blunck und ich bin seit Ende März dieses Jahres Geschäftsführerin des Hessischen Landespräventionsrates.

Dass ich Ihnen heute hier in Darmstadt zu Ihrem herausragenden Engagement der letzten 25 Jahre gratulieren kann, freut mich ganz besonders, da ich mit dieser Stadt sehr positive Erinnerungen verbinde. Hier habe ich meine ersten beruflichen Erfahrungen gesammelt, als ich im September 2008 bei der Staatsanwaltschaft Darmstadt meinen Dienst angetreten habe. Das klingt zunächst einmal nicht nach einer Tätigkeit, die man spontan mit Kriminalprävention in Verbindung bringen würde; vielmehr denkt man an Repression und Strafe. Nichtsdestotrotz kommt auch hier der Präventionsgedanke zum Tragen. Zum einen durch die Möglichkeiten erzieherischer Einwirkung im Bereich der Jugenddelinquenz und zum anderen durch das Strafen selbst, welches nicht nur dem Schuldausgleich dient, son-

dern auch die Begehung erneuter Straftaten verhindern, also spezial- und generalpräventiv wirken soll; die immens wichtige Rückfallprävention findet jedoch in erster Linie in den Justizvollzugsanstalten statt, und findet ihren Ausdruck in dem im Strafvollzugsgesetz verankerten Vollzugsziel der Resozialisierung.

Ende Oktober haben wir als Landespräventionsrat, der ebenfalls vor 25 Jahren gegründet wurde, in der JVA in Wiesbaden unsere Jubiläumsfeier ausgerichtet, um diese Form von Präventionsarbeit in den Fokus zu stellen. Kultureller Höhepunkt der Feier war das Dokumentartheaterstück „Die Räuber“, das die jungen Gefangenen in beeindruckender Weise dargeboten haben. Seit 2008 arbeitet der Förderverein JVA Holzstraße mit der Justizvollzugsanstalt Wiesbaden und der Kultur- und Filmproduktion Involve an dem Theaterprojekt Die Werft – Kulturbühne in der JVA Wiesbaden. Der Vorsitzende des Fördervereins berichtete uns, dass in den letzten knapp zehn Jahren hundert Männer an diesem Theaterprojekt mitgewirkt hätten und man nur von einem Rückfall wisse. Die Rückfallquote liege ansonsten bei 60 Prozent. Das Theaterspielen zwingt die Gefangenen, Emotionen zu zeigen und sich so mit sich selbst auseinanderzusetzen. Sie würden merken, dass sie durch Anstrengung und Leistung, Anerkennung erhielten.



Dies zeigt meines Erachtens beispielhaft, wie enorm wichtig diese Arbeit mit Gefangenen ist und welche gesamtgesellschaftliche Wirkung sie haben kann.

Wie erfolgreich Präventionsarbeit ist, zeigt auch der Blick auf die seit Jahren zurückgehenden Zahlen bei der Jugendkriminalität. Die institutionelle Implementierung des Präventionsgedankens durch die Errichtung des Landespräventionsrats und die Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt sowie des Netzwerks gegen Gewalt, der Gewaltpräventionsoffensive der Hessischen Landesregierung oder die Einrichtung von Häusern des Jugendrechts, welche den ressortübergreifenden und vernetzten Ansatz aufgreifen, haben maßgeblich zu diesem Rückgang beigetragen.

Als ich Ende März die Geschäftsführung des Landespräventionsrates übernahm, hatte ich ungeachtet meiner vorherigen staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit von Kriminalprävention und kommunaler Präventionsarbeit kein klares Bild vor Augen. Anfang Mai dieses Jahres fand in Darmstadt das jährliche Treffen des LPR mit den kommunalen Gremien im Polizeipräsidium Südhessen statt und ich konnte mir erstmals einen Eindruck von kommunaler Präventionsarbeit verschaffen. Ich war damals sehr beeindruckt von den Schilderungen Herrn Weyels, der uns an diesem

Tag die Arbeit des Kommunalen Präventionsrats Darmstadt vorstellte.

An dieser Stelle wurde mir klar, dass es noch mehr Überzeugungsarbeit bedarf, um die Sinnhaftigkeit und den Nutzen erfolgreicher Präventionsarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung hervorzuheben. Das Problem gelungener Präventionsarbeit ist, und das kennen Sie sicher alle, dass man über sie in aller Regel nicht spricht. Sie geschieht mehr oder weniger im Stillen. Eine Schlagzeile findet in der Regel nur dann eine breite Leserschaft, wenn „das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“, eine schwere Straftat begangen wurde oder aber, wenn es verstärkten Handlungsbedarf gibt, wie etwa - ganz aktuell - im Fall des Frankfurter Bahnhofsviertels / Hauptbahnhofs. Kritik wird dann besonders laut geübt und damit einher gehen meist Forderungen nach schärferen Sanktionen.

Mein Appell an uns alle heute ist daher, die Bedeutung und Wirksamkeit erfolgreicher Präventionsarbeit noch mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Vor 2 Wochen war ich anlässlich eines Treffens zum Thema „25 Jahre Gewaltprävention in Deutschland, Strategien zur Weiterentwicklung“ beim Landespräventionsrat Niedersachsen in Hannover. Da fiel mir ein Buch von Irvin Waller, der Professor für Kriminologie an der Universität von Ottawa ist und der in mehr als 40 Ländern Regierungen in Fragen der Kriminalprävention und des Opferschutzes beraten



hat, in die Hände. Er zeigt in seinem Buch „Less Law, More Order“ sehr eindrücklich auf, dass die Vorstellung, alleine mit Polizei und Justiz lasse sich Kriminalität zurückdrängen, ein Trugschluss ist. Das Recht der Bürger, vor Kriminalität geschützt zu werden, erfordere, dass nationale und lokale Regierungen die Ergebnisse wissenschaftlicher Analysen zu den Ursachen von Kriminalität und zu den Auswirkungen der Maßnahmen gegen diese Ursachen zur Kenntnis nehmen. Waller zeigt in seinem Buch anhand von Beispielen auf, wie nationale und lokale Entscheidungsträger die Zahl der Verbrechenopfer um mehr als die Hälfte verringern konnten, indem sie sich weniger auf herkömmliche Polizeiarbeit und Strafvollzug, sondern auf einen klugen Einsatz von Polizei und kluge Investitionen in Kriminalprävention stützten. Seine gute Nachricht ist, dass es handfeste Belege dafür gibt, dass zielgerichtete Programme, die auf Ursachen von Kriminalität abzielen, Gewalt- und Eigentumsdelikte verringern können. Sein Fazit: Kriminalität lässt sich verhüten. Mein Fazit: Weniger Opfer, Entlastung der Steuerzahler. Nicht an Prävention, sondern durch Prävention sollten wir sparen. Lassen Sie uns diese Botschaft also noch deutlicher vermitteln und gemeinsam Strategien finden, Gewalt- und Kriminalprävention erfolgreich weiter zu entwickeln. Präventionsarbeit ist eine langfristige gesellschaftliche Investition in die Sicherheit, die sich auszahlt. Auch

der 20. Deutsche Präventionstag, der vor 2 Jahren in Frankfurt stattfand, griff mit seinem Motto – Prävention rechnet sich – diesen Aspekt auf.

Der Erfolg der gesamtgesellschaftlichen Kriminalprävention und ihrer Projekte, die sich durch die Bürgerbeteiligung und das ressortübergreifende Tätigwerden der Behörden kennzeichnen lassen, ist vor allem durch die kommunale Präventionsarbeit begründet. Als die Sachverständigenkommission für Kriminalprävention, der Hessische Landespräventionsrat, im Oktober 1992, eingerichtet wurde, konnten die örtlichen Präventionsgremien in Hessen noch an einer Hand gezählt werden; genau genommen waren es zwei, der Kommunale Präventionsrat Darmstadt und der Verein für Kriminalprävention in Gießen, der etwa zeitgleich mit dem Hessischen Landespräventionsrat gegründet wurde; nunmehr gibt es etwa 180 örtliche Gremien, das ist fantastisch! Besondere Anerkennung verdient, dass der Kommunale Präventionsrat Darmstadt mit seiner Gründung im Mai vor 25 Jahren die spätere Empfehlung des Landespräventionsrates, dass Prävention grundsätzlich gemeindenah, lokal, dezentral und unter Beteiligung der Bevölkerung sowie der Mobilisierung und Integration der örtlichen Kräfte geschehen soll, durch einen eigenen Anstoß umgesetzt und somit vorweggenommen hat.



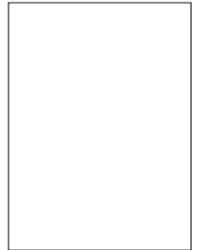
Der Kriminale Präventionsrat Darmstadt hat als erster kommunaler Präventionsrat nicht nur in Hessen, sondern auch in Deutschland eine Pionierrolle übernommen. Er hat durch seine Arbeit deutlich gemacht, dass unser Gemeinwesen von der Mitwirkung und Mitgestaltung seiner Bürgerinnen und Bürger lebt. Das ehrenamtliche Engagement ist gerade in seiner Vielfalt entscheidend für die Lebensqualität und Lebendigkeit unserer freiheitlichen Gesellschaft. Sich aus freien Stücken für seine Mitmenschen oder für die Allgemeinheit einzusetzen, ist Ausdruck von Verantwortungsbereitschaft und Solidarität. Das macht unsere Gesellschaft menschlicher und wärmer und - bezogen auf die Kriminalprävention - auch wieder sicherer.

Meine Damen und Herren, all diejenigen die heute hier versammelt sind und die sich seit vielen Jahren der Präventionsarbeit verschrieben haben, stellen Vorbilder für das ehrenamtliche Engagement dar. Dass die Darmstädter Präventionsarbeit in diesen 25 Jahren so erfolgreich werden konnte, war nicht vorherzusehen, dass sie es aber geworden ist, liegt allein an Ihnen. Sie waren Vorreiter und Mittler der Präventionsidee. Sie haben immer wieder auf wichtige Entwicklungen hingewiesen; bereits im November 1994 fand in Darmstadt das erste Symposium mit den örtlichen Gremien statt. Im Mai 2002 und im Mai dieses Jahres richtete Darmstadt

zudem das jährliche Treffen der örtlichen Gremien in Hessen mit dem Landespräventionsrat aus. Sie sind für mich Garant dafür, dass die erfolgreiche kriminalpräventive Arbeit der Bürgerinnen und Bürger weitergehen wird. Ich danke Ihnen – namentlich den Auftraggeberinnen und Auftraggebern Herrn Oberbürgermeister Partsch, Herrn Polizeipräsident Lammel, Frau Sozialdezernentin Akdeniz und Herrn Ordnungsdezernenten Reisser sowie dem Leiter Herrn Weyel – für diesen unermüdbaren Einsatz.

Ein Plädoyer der Staatsanwaltschaft endet in der Regel mit einem Antrag, auf Verurteilung oder Freispruch. In Ihrem Fall würde ich es mit einem Antrag auf Verurteilung im Sinne eines beherzten, mutigen und tatkräftigen Weiter so! – und zwar lebenslänglich! schließen wollen.

Herzlichen Dank!



Kabarett Kabbaratz

Drittes Set

EW: Das geht doch richtig flott heute. Das wird wirklich eine kurze Präventionskonferenz.

PJ: Wir haben den Hauptredner noch vor uns. Und was ich da gelesen habe, schwant mir nichts Gutes: „Wenn etwas gut funktioniert - mache mehr davon.“

EW: Das ist doch selbstverständlich, das ist logisch.

PJ: Nein. Kurzes Gegenbeispiel. Wenn mich stört, dass Autos direkt vor meiner Haustür parken, dann kann ich den Autos die Reifen abstechen. Schusterahle, Fäustel. Ist doch nur ein Beispiel. Von dem Theo Vieht hat man sich das erzählt. Wenn ich das fünfzehn, zwanzig Mal gemacht habe. Dann hat die Parkprävention gut funktioniert, dann parkt da keiner mehr. Aber dann muss ich nicht mehr davon machen, da riskiere ich doch nur, dabei erwischt zu werden.

EW: Tolles Beispiel. Sie ignorieren ihn am besten komplett. Ich frage mich eher, was mit kritischer Laudatio gemeint ist.

PJ: Selbstkritisch. Er wird sagen, die hunderte von Stellen, die für die Präventionsarbeit geschaffen wurden, so viele hätten wir gar nicht gebraucht. Die Millionen und Abermillionen Steuergelder, die wir bekommen haben, die haben wir gerne genommen, aber so viel Geld hätten wir gar nicht gebraucht.

EW: Was du wieder alles weißt.

PJ: Beeindruckend, nicht wahr. Aber ich vermute, diese kritische Laudation, diese Selbstkritik, kommt zu spät. Die Darmstädter Politik verfolgte ein neues Konzept. Deshalb ist der Titel der Konferenz ja auch: Prävention zwischen Idealismus und Ökonomie.

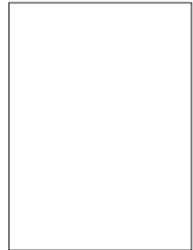
EW: Wie kommst du denn darauf.

PJ: Wenn unsere grün-schwarze Stadtregierung einen Haushalt für 2018 einbringt, der sich vorne und hinten nicht rechnet, dann ist das, ich finde das sympathisch, reiner Idealismus. Und Ökonomie ist, auch wenn sie sich nicht trauen, das zu sagen, Ökonomie ist, dass die freiwilligen Leistungen gekürzt werden. Und Prävention ist eine freiwillige Leistung.

EW: Ich finde Prävention ist ein Muss. Wie sehen das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Wer der Ansicht ist, Präventionsarbeit sollte eine freiwillige Leistung bleiben, stimmt mit der roten Karte, wer der Ansicht ist, Prävention müsse für die Kommunen Pflicht werden, stimmt mit der grünen Karte. Meine Damen und Herren. Der letzte Redner dieser Konferenz kommt aus Reinheim.

PJ: Musst du das erwähnen. Reinheim ist doch nun wirklich nicht der Nabel der Welt.

EW: Jetzt ist auch nicht der Bauch, sondern der Kopf gefragt: und dafür steht der Leiter der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, Wolfgang Schmidt-Rosengarten.



Kritische Laudatio

Wolfgang Schmidt-Rosengarten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zuerst möchte ich mich ganz herzlich für die Einladung bedanken. Auch wenn ich hier schon öfters sprechen durfte, ist es ist mir eine besondere Ehre dies auch bei Ihrem Jubiläum tun zu dürfen.

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, möchte ich Sie zu einer kleinen Gedankenübung einladen.

Der KPRD wurde vor 25 Jahren, im Jahre 1992, gegründet. Schließen Sie nun einmal kurz ihre Augen und versuchen Sie sich an das Jahr 1992 zu erinnern:

- › Wer war Deutscher Meister im Fußball?
Ein Tipp: die Mannschaft steht aktuell ziemlich weit hinten in der Tabelle.
- › Wer war Bundespräsident?
- › Wie hieß der deutsche Außenminister?
- › Wo haben Sie Ihren Urlaub verbracht?
...
- › Was ist in Ihrem Leben heute anders als 1992?

Ich hatte, als ich selbst versucht habe die Fragen zu beantworten, erhebliche Gedächtnislücken bei mir feststellen müssen. Nach und nach ist mir dann aber klargeworden, wie viel sich in der Zwischenzeit in meinem Leben geändert hat, und wie viele Brüche es auch gab. Dann gab es aber auch Punkte, da hatte ich das Gefühl einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, und ich war erstaunt, dass das alles schon 25 Jahre her sein soll. Vielleicht haben Sie bei der kleinen Übung ähnliche Erfahrungen gemacht.

Was hieße das übertragen auf den KPRD? Schon allein die Tatsache, dass ein freiwilliger Zusammenschluss von Organisationen und Personen die unterschiedlicher nicht sein könnten wie z.B. staatliche und zivilgesellschaftliche Gruppierungen, Sozialarbeit und Polizei, Banken und Entsorgungsbetriebe, nach 25 Jahren noch existiert, ist eine Leistung an sich und gebührt höchste Anerkennung. Sie zeugt von einem hohen Organisationsgrad der beteiligten Institutionen und der geglückten organisationsinternen Weitervermittlung einer Botschaft über mehrere Jahrzehnte, unabhängig von den aktuell handelnden Personen.



Aus der Organisationsentwicklung wissen wir, dass gerade solche heterogenen Gruppen langfristig nur existieren können, wenn es einen feststehenden Nukleus gibt, um den sich die Organisationen in ihren unterschiedlichen Umlaufbahnen bewegen. Dieser Nukleus muss hohe Bindungskräfte entwickeln, um die Fliehkräfte der beteiligten Organisationen nicht nur auszugleichen, sondern zu übertreffen. Dieser Nukleus kann ein gemeinsames abstraktes Ziel sein auf das man sich verständigt hat und dem man versucht, mit immer neuen konkreten Aktivitäten näherzukommen.

Aber eine gemeinsame Vereinbarung, ein gemeinsames Ziel ist nur die halbe Miete, vielleicht sogar noch weniger. Das heißt es braucht als Nukleus einen Menschen, dem es gelingt die Begeisterung für das Ziel auf einem gleichbleibend hohen energetischen Level zu halten, dem es gelingt zu motivieren, zu moderieren, dessen Kreativität und Engagement unendlich scheint und dem es gelingt diese Begeisterung zu übertragen. Eine Person, die sich auch durch Rückschläge nicht entmutigen lässt, weil sie weiß, dass zum hinfallen immer auch wieder das Aufstehen gehört. Die Stadt Darmstadt darf sehr stolz sein, einen solchen Menschen in ihren Reihen zu haben, dem all dies seit 25 Jahren immer wieder gelingt.

Lieber Volker, der Beifall der nun aufbrundet, ist ganz allein für Dich! Lehne Dich zurück, schließe die Augen und genieße ihn!

Lassen Sie uns jetzt noch einmal zur Organisation KPRD zurückkommen. Auch diese Organisation existiert ja nicht im luftleeren Raum. Sie hat sich in den letzten 25 Jahren sehr erfolgreich mit verschiedenen Facetten der Vorbeugung beschäftigt. Aber um das Bild der Himmelskörper noch einmal aufzugreifen

- liegt ja in einer Stadt, in der die Europäische Raumfahrtbehörde angesiedelt ist, nahe - drängt sich auch der Eindruck auf, dass das Thema Prävention auf seiner Flugbahn um die Stadt Darmstadt seit 25 Jahren rotiert, ohne jedoch wirklich ange-dockt und sicher verortet zu sein.

Wer im politisch-administrativen Raum arbeitet, weiß, dass erst ein entsprechender ausgestatteter Titel im Haushaltsplan Zeugnis davon ablegt, dass ein Thema für wichtig genommen wird. Im politischen Jargon heißt wird das auf die Formel „Macht und Mittel“ gebracht.

Mit 25 Jahren kann man nach dem SGB VIII, das vor 25 Jahren noch KJHG hieß, immer noch als Jugendlicher behandelt werden. Manchmal ist es ja gut, wenn man noch nicht als Erwachsener behandelt wird, aber irgendwann will man auch für voll genommen werden.



Mit 25 Jahren sind die schwierigen Jahre der Pubertät ebenso vorbei wie die wilde Partyzeit. Die Ausbildung ist beendet, der Auszug aus dem Elternhaus ist passiert. Es stehen die ersten Schritte einer Konsolidierung an: Perspektiven im Job ausloten, das Zusammensein schon über mehrere Jahre mit derselben Freundin / dem gleichen Freund generiert vielleicht schon erste Heiratsgedanken, die Werbung für Bausparverträge wird intensiver beachtet.

Was hieße das übertragen auf den KPRD? Die Wissenschaftsstadt Darmstadt engagiert sich mit Personal und Finanzmitteln teils temporär, teils langfristig, bei vielen Themen, die das Ziel haben, das Leben für die Bürger/-innen in Darmstadt lebenswerter zu machen (Gesunde Stadt, Suchtprävention, Betriebliche Gesundheitsprävention...).

Vielleicht wäre es eine Überlegung wert, dieses segmentierte Engagement von freiwilligen Leistungen der Stadt zu bündeln und ihm eine kontinuierliche und finanziell abgesicherte Struktur zu geben. Vielleicht könnte auch die Arbeit des KPRD in einer solchen Struktur verortet werden → in einer neu zu schaffenden Abteilung „Gesund leben in Darmstadt“. Mir ist bewusst, wie anspruchsvoll die Herausforderung ist, eine als Querschnittsaufgabe angelegte Struktur in einer Verwaltung zu installieren. Ich möchte Ihnen deshalb begründen, warum ich einen solchen Versuch trotzdem wagen würde.

Warum kommt mir überhaupt eine solche Idee? Ich habe versucht bei dem erfolgreichen Wirken des Präventionsrates eingangs auf die Bedeutung von Volker Weyel hinzuweisen. Auch wenn er sehr engagiert und dynamisch, mit kühlem Kopf und mit Herzblut seine Aufgaben für den KPRD erledigt, habe ich in meinem Berufsleben gelernt, gut gemachte Arbeit nicht nur von Personen abhängig zu machen, sondern sie auch strukturell abzusichern. Dies garantiert ein Mindestmaß an Kontinuität auch für den Fall, dass Personen einmal wechseln. Und es bietet die Möglichkeit ein Schlagwort unserer Zeit, „nachhaltiges Arbeiten“, mit Leben zu füllen.

Der KPRD, so wie ich ihn erlebe, ist ein Netzwerk mit freiwilliger Beteiligung, das durch seine beeindruckende Leistungsbilanz in den letzten 25 Jahren bewiesen hat, dass das Arbeitsfeld es „wert“ ist strukturell verankert und mit einem festen und leistungsgerechten Budget versehen zu werden.

Im Programm steht, dass ich eine kritische Laudatio halten soll. Mit Verlaub, das fällt mir schwer, weil ich einfach keine kritikwürdigen Punkte sehen kann. Zumal ich mich an dieser Stelle als Fan des KPRD outen muss, der auf bundesweiten Tagungen immer wieder auf das erfolgreiche Modell in Darmstadt hinweist.

In der sozialen Arbeit spielt, wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen auch, das



Arbeiten in Netzwerken eine immer größere Rolle. Zu komplex sind inzwischen die Aufgabenstellungen, als dass sie sich von einer Institutionen alleine lösen lassen.

1998 war der KPRD Teilnehmer eines internationalen EU-Projektes des Hessischen Sozialministeriums und der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen mit vier europäischen Ländern. Das Projekt hatte u.a. die Aufgabe Determinanten für effektive Netzwerkarbeit herauszufinden. Folgende fünf Begriffe haben das internationale Ranking angeführt:

Klare Aufgabenstellungen

- › Sektorenübergreifendes arbeiten
- › Verbindlichkeit unter den Netzwerkpartnern
- › Kontinuierliches Arbeiten über mehrere Jahre
- › Finanzausstattung, die den zu bewältigenden Aufgaben entspricht

Zur Begründung wurde angeführt, dass nur durch die Beachtung dieser Schlüsselbegriffe die gewünschten Ziele Nachhaltigkeit, Effektivität und die Generierung von Synergieeffekten in den jeweiligen Projekten zu erzielen sind.

Wenn ich die Arbeit des KPRD Revue passieren lasse, sehe ich die ersten vier

Punkte klar erfüllt. Nur am letzten Punkt scheint mir noch Gesprächsbedarf zu bestehen.

Es würde mich außerordentlich freuen, wenn meine Anregung vorhandene Arbeitssegmente zu bündeln und eine finanziell abgesicherte Struktur für die Arbeitsinhalte zu überlegen, als Überlegung für eine Weiterentwicklung des KPRD dienen würde.

Denn wie lautet der Untertitel meines heutigen Vortrages: „Wenn etwas gut funktioniert - mache mehr davon“.

Und dass Sie im KPRD wissen wie das geht, beweisen Sie seit 25 Jahren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen auch weiterhin gutes Gelingen und einflussreiche Fürsprecher/-innen für ihre wertvolle Arbeit.

Herzlichen Dank.

Auflösung des Rätsels:

Werder Bremen, Richard von Weizäcker, Klaus Kinkel



Kabarett Kabbaratz

Viertes Set

EW: Das hat der Herr Schmidt-Rosengarten doch gut formuliert. Das musst du zugeben.

PJ: Ich sage ja gar nichts. Und zur 50. Präventionskonferenz wird er das sogar noch glaubwürdiger vertreten können.

EW: Würdest du uns verraten, was das Ding da soll (Megaphon)

PJ: Das ist rein präventiv.

EW: Präventiv.

PJ: Meine Erfahrung des letzten Vierteljahrhunderts ist, die Gesellschaft, und das heißt die Menschen, sind selbstüchtiger geworden. Alle wollen reden, liken, posten, abstimmen, beurteilen - aber niemand will mehr zuhören. Und da wirkt das da präventiv: Hörprävention. Wer nicht hören will, muss fühlen.

EW: Sie haben doch jede und jeder heute eine grüne Karte bekommen.

PJ: Willst du jetzt a la grün-schwarzer Bürgerbeteiligung abstimmen lassen, dass die Präventionskonferenz am Ende ist.

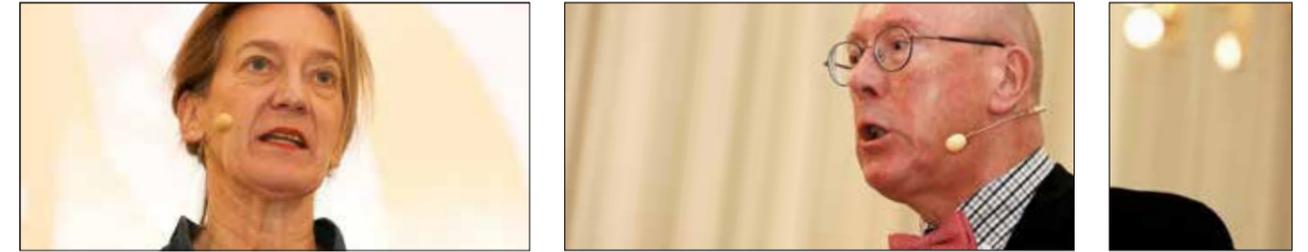
EW: Nein. Schreiben sie doch auf die Grüne Karte drei, vier Stichworte, was sie sich künftig mehr auf der Präventionskonferenz wünschen. Und auf die rote Karte schreiben Sie, was Sie sich weniger wünschen.

PJ: Evelyn, allen ist doch klar: das hier ist kein Wunschkonzert.

EW: Und die Karten geben Sie bitte ...

PJ: Nein nein, geben ist viel zu kompliziert. Legen Sie sie hier vorne auf die Tische der Politik. Die kommen nicht weg. Da geht keiner mehr dran.

EW: Ich lege auch ein paar Stifte auf die Tische und ...



PJ: Moment, ich habe noch etwas zu sagen.

EW: Nein, an die Technik, fahr ihm das Headset runter.

PJ: Achtung! Achtung! Hier spricht nicht die Polizei.

Am Büffet sind für drei Personen fünf belegte halbe Brötchen kalkuliert. Bitte kontrollieren Sie sich gegenseitig. Die Stadt Darmstadt hat ein Haushaltsdefizit. Durch maßvolles Cola- und Orangensafttrinken fördern Sie die Bewerbung zum Weltkulturerbe. Alle Raucherinnen und Raucher, die mir zum Haupteingang folgen, sollten sich bewusst sein, dass sie dadurch den Klimawandel beschleunigen. Deshalb steht die Aktion unter dem offiziellen Motto: Tabak als Suchtmittel vernichten. Feuer gegen soziale Kälte in der Stadt. Jetzt ist Feierabend.



Pressespiegel: „Erfolge, die schwer messbar sind“

VORBEUGUNG – Kommunalen Präventionsrat vergibt Preis an beispielhafte Darmstädter Projekte

DARMSTADT – „Prävention ist die vornehmste Aufgabe des Schutzmanns.“ Diesen alten Lehrsatz zitierte Bernhard Lamel, Polizeipräsident für Südhessen, bei der Jubiläumsveranstaltung „25 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt“ am Dienstagabend in der Orangerie, um die Bedeutung von Vorbeugung zu verdeutlichen.

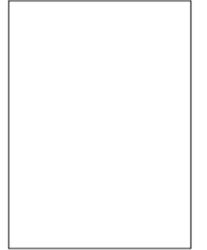
Zugleich machte er aber auch klar, dass die Aufgabe, alles zu tun, um Opfer zu vermeiden, nicht der Polizei allein aufgebürdet werden dürfe. Dieser Einsicht folgend war 1992 von dem damaligen Polizeipräsidenten Peter Bernet und dem früheren Oberbürgermeister Peter Benz der Kommunale Präventionsrat gegründet worden. Er sollte sozialen und sicherheitsrelevanten Problemlagen frühzeitig begegnen.

Damit war Darmstadt die erste deutsche Stadt, die ein solches Gremium hatte, dem mittlerweile 250 Akteure angehören. Dass Vorbeugung tatsächlich als Aufgabe aller

Bürger, ob groß oder klein, aufgefasst wird, machten die diesjährigen Preisträger des Wettbewerbs „Prävention konkret“ deutlich, der zum 17. Mal vergeben wurde. Er soll möglichst viele Institutionen, Initiativen und Organisationen erreichen, um deren Wirken zu würdigen und bekannt zu machen, wie Robert Siwek betonte, Vorsitzender des Fördervereins Prävention.

Mit einem Preisgeld von 1000 Euro wurde das Projekt „Fit Kids“ der Drogenhilfe „Scentral“ ausgezeichnet, getragen vom Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg. Das Engagement für Kinder aus suchtbelasteten Familien leiste einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbstständigkeit, lobte die Jury.

Mit dem gleichen Betrag wurde das Ferien-Theaterprojekt „Und raus bist DU!“ des Fördervereins der Grundschule Astrid-Lindgren bedacht. Die Themenschwerpunkte Akzeptanz und Toleranz leisteten einen wertvollen Beitrag für ein friedliches und freundliches Zusammenleben und wirkten im frühen Kindesalter prägend, wie Siwek hervorhob.



Ebenfalls als nachahmenswert bezeichnete er die „Tage der Achtsamkeit“ an der Erasmus-Kittler-Berufsschule. Es sei gelungen, mit einer Vielzahl von Methoden und Kooperationspartnern emotionale und soziale Kompetenz der Schüler zu entwickeln. Der Lohn: 500 Euro.

Mit dem gleichen Betrag wurde das Projekt „Vom Präventionskonzept zum Persönlichkeitskonzept“ der Stadtteilschule Arheilgen bedacht. Zum ständig ausgebauten Präventionskonzept zur Entwicklung von Selbstvertrauen und Förderung des Gemeinschaftssinns der Schüler gehört mittlerweile auch ein neu eingeführtes Fach „Glück“, für das vier Lehrer ausgebildet wurden.

Auch wenn der Erfolg von Präventionsarbeit nicht oder nur sehr schwer messbar sei, wie Sozialdezernentin Barbara Akdeniz betonte, zahle sich jede einzelne Maßnahme aus. Wenn es dem Kommunalen Prä-

ventionsrat auch weiter gelinge, Herausforderungen der Zeit zu erkennen und ihnen einen Schritt voraus zu sein, habe jeder und die ganze Stadtgesellschaft etwas davon.

Quelle: Darmstädter Echo, 16.11.2017





Organigramm des KPRd

Auftraggeber		
Oberbürgermeister Jochen Partsch		
Polizeipräsident Bernhard Lammel		
Sozialdezernent Barbara Akdeniz		
Bürgermeister Rafael Reißer		
Förderkreis	Management	Präventionskonferenz
UNTERSTÜTZUNG	KOORDINATION	FORUM
SPONSOREN	LEITUNG:	NETZWERK
Förderverein Prävention e.V.	Volker Weyel Suchthilfe Koordinator	› Präsentation
› öffentlich	GESCHÄFTSSTELLE:	› Reflexion
› finanziell	Frank Sporck	› Austausch
› strukturell	MITGLIEDER:	Planung von
Ausschreibung des Wettbewerbs "Suchtprävention konkret"	Georg Berg DRK Starkenburg gGmbH	› Konzepten
und	Uwe Walzel Polizeipräsidium Südhessen	› Projekten
Verleihung des Darmstädter Präventionspreises	Prof. Dr. Angelika Groterath Hochschule Darmstadt	› Institutionen
und		
Exemplarische Projektförderung		
ARBEITSGRUPPE		
AG Sucht- und Drogenhilfe	AG Sicherheit	AG Risikospiele
	AG Innenstadt	AG Eberstadt
		AG Europaplatz
KOOPERATION		
AG K.O.B.R.A.		





KPRd

Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt

KPRd – Geschäftsstelle
Frankfurter Straße 71
64293 Darmstadt
Telefon (061 51) 13-2870
Telefax (061 51) 13-3474
info@kprd.de
www.kprd.de